

besitzer bei einigermaßen gutem Wetter auf einer Autofahrt verbracht — jetzt wird er sehr oft zu Hause bleiben und hat Zeit zum Lesen. An die Stelle der Geschäfts- oder Dienstreise im Wagen ist wieder wie früher die Eisenbahnfahrt getreten und damit die Möglichkeit, während der Fahrt zu lesen.

7. Die abendliche Verdunkelung führt viele Menschen zu häuslicherem Leben; es ist nicht jedermanns Sache, in der abgedunkelten Stadt abends auszugehen. So wird häufig nun mancher abendliche Kunstgenuß oder die gewohnte Entspannung durch das Buch abgelöst werden. Das Buch trotz der Verdunkelung; zu Hause lesen kann man immer.
8. Eine große Zahl von Gegenständen des Bedarfs (und des Nichtbedarfs) ist bezugscheinpflichtig und nur in begrenzten Mengen käuflich. Bücher sind bezugscheinfrei und sind dies auch in der schwersten Kriegs- und Nachkriegszeit geblieben. Das bietet einen starken Anreiz zum Kauf und hilft dem Buch von der Wirtschaftsseite her.
9. Sowohl die Erfahrung des Weltkrieges als innere und äußere Gründe sprechen also dafür, daß Bücher bald sehr stark gekauft werden, zum mindesten schöngeistige. Daraus gilt es die Folgerungen zu ziehen.
10. Der Verlag wird sein Programm sorgfältig darauf durchsehen, welche der in Vorbereitung befindlichen oder bereits fertig hergestellten Werke in Kriegszeiten und in der heutigen außenpolitischen Lage noch tragbar sind; er wird sich nicht scheuen, unter Umständen Ballast über Bord zu werfen, wird aber im übrigen seine Neuigkeiten planmäßig ausgeben. Er wird sich hüten, zu große Auflagen zu drucken, und lieber statt dessen knapper rechnen; er wird vor allem nur die mutmaßlichen Bedarfsauflagen binden lassen. Er wird seinen Werbeplan daraufhin überprüfen, ob er selbst sich dabei nicht allzusehr verausgabte, wird sich aber hüten, alle und jede Werbung abzudrosseln.

Der Verlag wird seinem Fachkameraden vom Sortiment Verständnis entgegenbringen und ihm nichts Unmögliches zumuten; er wird sich genau über die persönliche Lage einer jeden Firma, mit der er arbeitet, zu unterrichten suchen, und z. B. dann, wenn eine Buchhandlung in oder nahe der Gefahrenzone liegt, dem Rechnung tragen, wird auch besonders dann, wenn der Sortimentler oder sein wichtigster Gehilfe im Felde steht, selbstverständlich jede Rücksicht walten lassen. Er wird bei Geschäftsfreunden, die ihm als tüchtig und zahlungswillig bekannt sind, im Fall einer Zielüberschreitung nicht gleich mit Handgranaten werfen, sondern so handeln, wie er in gleicher Lage selber behandelt sein möchte. Mehr denn je wird er den Sortimentler als den Infanteristen des Buchhandels betrachten, der die Hauptlast des Kampfes zu tragen hat.

In seiner künftigen Erzeugung aber wird der Verleger — wenn er es nicht schon längst getan hat — sich auf die acht Kriegsjahre einstellen, die uns unser erbittertster Gegner versprochen hat; er wird nur solche Bücher herausbringen, die — ein jedes auf seine eigene, nicht nach Schema F festzulegende Weise — geistige Munition für das ganze Volk sind, die seine innere Kraft, seine geistige Klarheit, seinen Weitblick, seine seelische Gefäßtheit, sein Wissen, seinen Schwung des Herzens vermehren. Gar mancher wird in seiner eigenen Verlagserzeugung, wenn er sie an dieser Weltenwende mißt, die Spreu erkennen, und bald

wird er sehen, daß das »Wertbeständige« das beste und sicherste »Geschäft« ist.

11. Das Sortiment aber muß dem Verlag diese Linie ermöglichen. Jetzt zeige jeder, daß er ein Kerl ist! Kein Wort dagegen, wenn einer, dessen Laden unter den feindlichen Langrohren liegt, nun zurückhält oder früher erteilte Aufträge widerruft! Das ist verständlich. Allerdings soll nicht verschwiegen werden, daß solche Abbestellungen verhältnismäßig selten sind; in meinem Verlage betragen sie noch kein Duzend. Was aber soll man sagen, wenn große Firmen in Städten, deren Lage so etwas wie eine militärische Lebensversicherung ist, zu denen auch das schwerste Fernfeuer nicht hinlangen kann und die auch für Bombengeschwader kein dankbareres Ziel bieten als alle anderen, einen Schwächeanfall bekommen, plötzlich überhaupt nichts mehr bestellen, alle noch nicht erledigten Reiseaufträge streichen, erhaltene Sendungen zur Verfügung stellen, Vertreterbesuche ablehnen, sämtliches Geld in den Strumpf schieben?

Ich bin überzeugt, daß dieses Verfahren nur ein vorübergehender Fieberanfall ist; diese etwas kurzfristigen Kameraden werden es bald sehr bereuen, wenn ihr Konkurrent, der weitblickender und mutiger eingekauft hat, das Geschäft macht. Aber ganz abgesehen von diesem überängstlichen Standpunkt sollten sich solche Firmen klarmachen, daß alles darauf ankommt, die gesamte Wirtschaft in Gang zu halten, und daß keiner sich von dieser Aufgabe drücken kann, um so mehr, als unsere Gegner, je überwältigender unsere militärische Überlegenheit sich in Polen erwiesen hat, den Krieg ja besonders wirtschaftlich führen werden.

Das Sortiment wird sich gerade jetzt seiner Verantwortung gegenüber dem wertvollen Schrifttum erinnern und sich dessen bewußt sein, daß der Fortbestand des guten deutschen Buches zum großen Teil von seiner Fähigkeit und seinem Wagemut abhängt.

Verlag und Buchhandel zusammen aber hoffen und wünschen, daß unsere Schwesterwaffe, die Presse, nach wie vor sich eingehend den Buchbesprechungen widmen wird, da in diesen sich in erster Linie die Zusammenarbeit zwischen Buch und Presse ausdrückt.

12. Der Gesamtbuchhandel darf nicht die Fühlung mit den an der Front stehenden Fachkameraden verlieren. Sobald die Feldpostanschriften unserer eingezogenen Kameraden bekannt sind, sende jeder Betrieb seinen Gefolgschaftsmitgliedern Lesestoff, sowohl Neuigkeiten als ältere Werke; gerade der Fachkamerad muß draußen das Gefühl haben, daß die Heimatfront seines eigenen Standes ihn nicht vergißt. Die Betriebsgemeinschaft hat nicht aufgehört, sie ist nicht einmal unterbrochen, sie muß nun fester werden denn je.

Man sende auch Zeitschriften, anregende und wichtige Aufsätze, Bildberichte, kurz all das, was die Verbindung zwischen Front und Heimat stärkt; man bedenke dabei, daß der Soldat sehr nüchtern ist und nichts schärfer durchschaut als hohles Heimat-Pathos.

Seien wir alle uns darüber klar: in unsere eigene Hand ist es gegeben, ob der Buchhandel und das Buch in den kommenden Zeiten schlecht und recht dahinkümmern oder ob ihre große Zeit gekommen ist.

Ich glaube das letztere.

## Das gute Buch im Lichte des Volkstums

Der Beruf des Buchhändlers ist wechselvoll und weitreichend und steht im Dienste des geistigen und wirtschaftlichen Lebens. Er ist aber auch mit viel Kleinarbeit »gesegnet« und dadurch aufreibend und kraftverzehrend. Ständige Kraftverzehrung ermüdet und läßt erschlaffen, engt den Gesichtskreis ein und hält dann nicht mehr den Blick offen für das vielfältig Schöne und Befriedigende und das wahrhaft Wertvolle, das gerade diesem

Berufe eigen ist und das der Buchhändler leben und vermitteln soll.

Er braucht deshalb immer neue Kräfte und Anregungen zu einer Lebensschau, die ihn mit Genugtuung und mit Stolz erfüllt und die den Wunsch hat, mitteilhaftig zu sein und auch dem Fernstehenden Einblick in dieses Sein und Sollen zu gewähren, einen Einblick in die eigene und so weit gespannte, so sonnige